

Erstein täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

In loco:

Ganzjährig 10 fl. — fr.
 Halbjährig 5 „ — „
 Vierteljährig 2 „ 50 „
 Monatlich 85 „

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
 Einzelne Nummern 5 kr.

Mit Postverfendung:

Im Inland:

Halbjährig 7 fl. — fr.
 Vierteljährig 3 „ 50 „

Im Ausland:

Halbjährig 9 fl. — fr.
 Vierteljährig 4 „ 50 „

für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manner etc. werden nicht zurückgeleitet; unrichtige Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anserate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 B., resp. der Stempelgebühren à 30 kr.

Subscriptions-Bureau: In Merlach bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbinder; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbinder; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiegegasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 231.

Hermannstadt, Freitag den 3. October 1890.

106. Jahrgang.

Kaiser Wilhelm II. in Wien.

Wien, 1. October.

Vom äußeren Burgthore wehen heute zwei mächtige Banner nieder; das eine schwarz-weiß, das andere schwarz-weiß-roth. Es sind die Farben Oesterreichs und Deutschlands. Und dieselbe Farbensymbolik zeigt der Schmuck der über Nacht entstandenen Via triumphalis, die vom Nordbahnhofe, durch die Praterstraße, über den Ring und die Mariasilferstraße hinaus führt nach Schönbrunn, der Sommerresidenz unseres Monarchen. Und diese von Triumphthoren vielfach überwölbte Feststraße, der reiche, farbige Schmuck, welchen die Reichshauptstadt heute angelegt hat, sie bilden die Vorbereitung zum Empfange eines hohen Gastes, der, abgesehen von seiner machtvollen zukunftsreichen Persönlichkeit, dem Herzen jedes Oesterreichers und insbesondere jedes Wiener's vornehmlich dadurch nahe getreten ist, daß er der treue Freund unseres allgeliebten Monarchen, daß er ein Mitschirmer des Friedens, daß ihm Oesterreich-Ungarns Land und Volk sympathisch ist.

Wilhelm II., Deutschlands Kaiser, zieht heute zum zweiten Male in Wien ein und die Bevölkerung der Kaiserstadt rüsst sich freudig, ihn zu begrüßen. Die Tausende und aber Tausende, welche heute längs des Weges der Ankunft des jugendlichen Monarchen harren und ihm mit lautstimmendem Jubel den Willkommengruß entbieten werden, werden ihm sagen, wie lebhaft die Herzen an der Donau für ihn schlagen, der deutsche Treue als den Grundzug seiner Politik gegenüber der mit Deutschland allirten habsburgischen Monarchie proclamirt, der wiederholt seiner unerschütterlichen Freundschaft für unsere Kaiser-König Ausdruck verliehen, die feste Waffenbrüderschaft der deutschen und österreichischen Heere bei jeder sich darbietenden Gelegenheit betont und die Erhaltung des europäischen Friedens zur Grundlage seines Regierungs-Programmes gemacht hat.

Dem berechtigten Stolze jedes Oesterreichers auf seinen väterlichen und ritterlichen Monarchen gereicht es zur Genugthuung, daß Kaiser-König Franz Joseph I. sowohl bei seinem vorjährigen Besuche in Berlin, als auch bei seinem diesjährigen Besuche in Breslau von der Bevölkerung beider Städte in so überaus sympathischer, ja enthusiastischer Weise empfangen und während der ganzen Zeit seiner Anwesenheit ovationirt wurde. Wien bietet heute den stammverwandten Brüdern im Deutschen Reiche die einzig würdige Bewand, indem es aus freien Stücken ihren Kaiser in ebenjo feierlicher, wie herzlichster Weise anlässlich seines Gegenbesuches bewillkommt.

Besser als jemals steht das deutsch-österreichisch-ungarische Bündniß, der ehrene Friedenshort Europas, begründet. Was 1879 in Gastein begonnen worden, ward 1890 in Rohnhof gegen alle Anfechtungen gesichert. Der Enkel Wilhelm's I. hat ausbauen helfen, wozu sein Großvater den Grund gelegt. Arm in Arm stehen die verbündeten Kaiser von Deutschland und Oesterreich da, nicht, um irgendwen in die Schranken zu fordern, sondern um Jedermann in den Schranken zu halten, welche das Gehege des Friedens bilden. Von diesem Bündnisse strahlt Veruhigung und Zuversicht in die Herzen der Völker Europas und in dem solennen Festglobe, welchen Wien heute dem starken und treuen Bundesgenossen unseres Monarchen darbietet, widerhallt der Dank für das kostbare Geschenk des Friedens, welches dieses Bündniß mit anderen auch den Völkern dieses Reiches bringt.

So heißen wir den kaiserlichen Gast unseres Monarchen, unseres Landes, unserer Stadt willkommen; willkommen den treuen und starken Freund unseres Monarchen, den Mitbürger des Friedens des Welttheils und der verbündeten, stammverwandten Völker! Möge Schwarz-Weiß und Schwarz-Weiß-Roth, mögen die Farben und Fahnen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands allezeit und überall bei einander gemeinsam wehen und prangen, ein Zeugniß unerschütterlichen Zusammenhaltens der beiden Reiche, ein Signal, welches weithin kündigt, daß der Friede des Welttheiles unter sicherer Hut steht!

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. October.

Die „Wiener Abendpost“ schreibt unterm 30. v. M.: „Se. Majestät der Deutsche Kaiser trifft morgen als Gast unseres allergnädigsten Monarchen in Wien ein. So oft der Herrscher eines befreundeten Nachbarreiches in Oesterreich-Ungarn erscheint, freuen sich die Völker dieses Staates. Ihre Sympathie ist Kaiser Wilhelm, jenem, hohen Zielen zustrebenden Herrscher zugewendet, allerhöchstwelcher noch jüngst den Gefühlen der Freundschaft für unsern erhabenen Monarchen so rüchhaltslos warm Ausdruck gegeben hat. Als diese Worte bei uns bekannt wurden, erfüllte freudige Genugthuung die Herzen; wir Alle sind stolz auf Se. Majestät, unsern Kaiser, lieben unser Vaterland und wer diese auszeichnend ehrt, dem gehört unser Herz, unser Geist, und wir geben bei bester Gelegenheit unseren Gefühlen begeisterten Ausdruck. Die Kunde, Se. Majestät der Deutsche Kaiser werde unserem geliebten Monarchen erneuert einen Besuch abstatten und hiebei Wien berühren, verbreitete daher Freude in allen Kreisen der Reichshauptstadt und einmüthig wurde der Entschluß gefaßt, die Stadt festlich zu schmücken und dem Deutschen Kaiser einen feiner würdigen Empfang zu bereiten. Mit Wien ist ganz Oesterreich-Ungarn einig an diesem Tage der Freude; es gedenkt des hohen Friedenszieles der Majestäten, der steten Sorge, das Wohl ihrer Völker zu fördern und ist tief bewegt von den Worten, die Se. Majestät der Deutsche Kaiser zu Gravenstein gesprochen, da er „die engen Beziehungen innigster Freundschaft und festester Waffenbrüderschaft“ mit Sr. Majestät unserem erhabenen Kaiser laut verkündete. Solche Worte bleiben den Völkern Oesterreich-Ungarns unvergänglich und Wien als Sprecher des angehörigen Reiches wird morgen begeistert ausrufen: Hoch lebe der Gast, der Freund unseres allergnädigsten Herrn und Kaisers! Hoch Kaiser Wilhelm!“

Finanzminister Weterle wird — wie die „B. Corr.“ erfährt — Anfangs October dem Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf über die Steuerfreiheit jener Weingärten-Territorien unterbreiten, welche durch die Phylloxera vernichtet wurden, wenn diese Territorien auch ferner für den Weinbau verwendet werden.

Bischof Strohmayer hat jetzt auch an die Polen in Lemberg, die ihm anlässlich seines Jubiläums gratulirten, ein Dankschreiben gerichtet, in welchem er sich als ein warmer Verehrer der polnischen Brüder, „der fähigsten, verdienstvollsten und berühmtesten Vertreter der zahlreichen Slavenfamilie“, bezieht und dem ritterlichen polnischen Volke die Verwirklichung seiner vielen, noch nicht erfüllten Wünsche und Träume, sowie den Erfolg seiner heiligen, rechtmäßigen Bestrebungen aus tiefstem Herzensgrunde wünscht. Er hofft, daß diese Wünsche bald in Erfüllung gehen werden, denn ein Volk, das, wie das polnische, so stark an dem Kreuze, dem Sinnbilde des Martyriums und der Opferwilligkeit festhält, entfahnt nicht der klaren Zukunft und des Sieges. Die große Idee der slavischen Solidarität werde den erleuchteten Mächten beschleunigt.

Die Wählerversammlung in Policz, wobei Reichsraths-Abgeordneter Jahn, Landtags-Abgeordneter Zak und der Redacteur der „Glas Naroda“ erschienen und festlich empfangen wurden, nahm eine Resolution an, dem Abgeordneten Rieger das vollste Vertrauen ausdrückend und worin es heißt: Für den Fall, als die Dienstsprache nicht durchgeführt und der Ausgleich scheitern würde, sei die Mandatsniederlegung lediglich zu erwägen.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet, zwischen der Regierung und der Curie sei eine Verständigung über die Besetzung des polnischen Erzbisthums im Gange. Der polnische Propst von Poiniski werde wahrscheinlich Erzbischof werden. — Der Berliner „Reichsanzeiger“ berichtet: Ueber die zukünftige Organisation des ostafrikanischen Küstengebietes wird innerhalb der Reichsverwaltung das erforderliche Material vorbereitet, damit dem Reichstage sofort bei dessen Zusammenritte der vollständige Plan aller Einzelheiten vorgelegt werde. Der kaiserliche Gouverneur von Kamerun, Soden, begibt sich dieser Tage nach Ostafrika, um über die künftige Gestaltung der

inneren Verwaltung und über die Regelung der Jurisdictionen-Verhältnisse an der Küste Ermittlungen anzustellen und darüber zu berichten.

In einem Interview mit dem Redacteur des „Rheinischen Couriers“ erklärte der Afrikareisende Denhardt: Der deutsch-englische Colonialvertrag habe im Sultanat Witu ungeheure Aufregung hervorgerufen und sei die Hauptursache der Ermordung Künigels. Der Sultan Witus äußerte zu Denhardt: Eure Regierung hat mich mit meinen Leuten wie eine Heerde Hammel verkauft. Der Sultan war auch darüber außer sich, daß ihm von den betreffenden Verhandlungen Deutschlands und Englands früher gar nichts bekannt geworden.

In der vor seinen Wählern in St. Omer gehaltenen Rede sagte der Minister des Aeußeren, Ribot: Frankreich sei sich seiner Kraft bewußt und habe das Recht, stolz zu sein; gleichwohl bleibe es aber friedlich. Das Ausland erkenne das gegenwärtige Regime als ein sehr festes und dauerhaftes an. Zum Schluß seiner Ausführungen erklärte Ribot, die Regierung werde demnächst einen Gesetzentwurf in Betreff der Auflassung der Festungswerke von St. Omer einbringen.

Nach einem Interview des Redacteurs des „XIX. Siècle“ mit Spuller dementirt der Letztere in formeller Weise die Nachricht von dem angeblichen Schritte des russischen Volschasthates v. Kozobue hinsichtlich einer russisch-französischen Allianz. Spuller erklärte, er habe sich niemals über einen solchen Antrag auszusprechen gehabt.

Die neueste Folge der „Coulissen des Boulangismus“ behandelt in Aufzählung an die zweite historische Nacht die letzten Anstrengungen, welche Grévy gemacht, um im Amte zu verbleiben. Im Namen der Boulangisten hatten Granet und Laguerre dem Präsidenten gerathen, seine Demissionsabsicht aufzugeben. Grévy war bereit hiezu unter der Bedingung, daß die Herren Granet und Laguerre ihm einen energischen und über die erforderliche Autorität verfügenden Mann ausfindig machen, der die Bildung eines Cabinets übernehmen und die in der Kammer drohenden Gewitter beschwören sollte. Im Conventikel der Boulange wurde Andrieux als der geeignetste in Aussicht genommen, allein dieser erklärte offen dem General in's Gesicht, daß er ihn nicht in's Ministerium nehmen, sondern ihm einweilen nur das Commando über die Pariser Garnison übertragen würde; ein Ministerium mit Boulanger als Inhaber des Kriegesportefeuilles erklärte Andrieux als eine Provocation in der Kammer. Natürlich zerstreuten sich darüber die Unterhandlungen und als Granet und Laguerre im Clybée erschienen, um dies Grévy zu melden, wies dieser ihnen bereits seine Hofschaff vor, worin er den Kammern seinen Rücktritt anzeigte. „Es ist Alles vorbei“, sagte er, „Frankreich wird es büßen, daß man mich so im Stiche läßt. Ich bin verlassen von aller Welt. Die um mich sein sollten, sie Alle meiden mein Haus. . . . Es ist vorbei, ich gehe.“

Der „Temps“ sagt, die Aeußerungen Crispi's sind uns willkommen, aber leider entbehren sie der bestimmten Sanction. Wenn Italien die Tripelallianz erneuere, werde es Frankreich schwer sein, die übermäßig veröhnlichen Formeln und freundschaftlichen Kundgebungen wörtlich zu nehmen, in welchen sich die italienischen Staatsmänner in ihren Caserrien mit Journalisten gefallen könnten.

Crispi sprach sich zu einem Interviewer, dem Correspondenten des „Figaro“, über die Beziehungen Frankreichs und Italiens dahin aus, daß Italien Frankreich gegenüber die freundschaftlichsten Empfindungen hege; den Dreibund habe er bereits fertig vorgefunden; Italien habe sich zur Zeit des Anschlusses sowohl von Frankreich, wie von Oesterreich-Ungarn bedroht gefühlt und sich mit Letzterem verbündet, um die Gefahr von Seite des Ersteren zu vermeiden. Uebrigens sei der Dreibund lediglich defensiven Charakters. Deutschland wird gewiß nicht angreifen, denn Kaiser Wilhelm sei ein „bon garçon“ und gegenwärtig mit der socialen Frage beschäftigt. Crispi äußerte sich ferner dahin, daß der Dreibund, welcher erst 1882 abgelaufe, noch nicht erneuert sei. Den Freudenthums bezeichnete Crispi als Thorheit einiger junger Leute. Die Vorgänge im Tessin besprechend,

Feuilleton.

Ueber dem Abgrund.

Roman von Reinhold Dittmann, Verfasser des in der „Gartenlaube“ erscheinenden Romanes: „Mabonna im Rosenhag“.

(34. Fortsetzung.)

XIII.

Johannes Zinnenhofen hatte keinen Grund gehabt, mit der Aufnahme unzufrieden zu sein, welche ihm in der kleinen Residenz bereitet wurde. Die maßgebenden Persönlichkeiten desselben Landes, welches er vor wenig Jahren fast als ein Flüchtling verlassen hatte, empfingen ihn jetzt mit vollkommener Höflichkeit, wie einen Mann von großen und anerkannten Verdiensten.

„Ich habe mit lebhafter Befriedigung vernommen, lieber Herr Zinnenhofen“, sagte der Minister bei der ersten Audienz, „daß Sie Ihre Studien zum Theil an unserer Universtität absolvirt haben und daß Sie ein Sohn unserer engeren Heimat sind. Ich leugne nicht, daß diese Thatfache wesentlich dazu beigetragen hat, Ihnen hier die Wege zu ebnen.“

Mit stummer Verbeugung nahm der Ingenieur diese huldreichen Worte entgegen, und das ironische Lächeln, welches dabei seine Lippen umspielte, entging infolge dessen der Aufmerksamkeit Seiner Excellenz.

Er selber war sehr weit davon entfernt, sich seiner Vergangenheit zu schämen; aber er hatte auch keinen Grund, sich mit ihr zu brüsten, und so hatte es ganz den Anschein, als ob keiner der hochgestellten Herren, mit denen er jetzt in Berührung kam, auch nur das Geringste von jenen Vorgängen wüßte. Da man seinen Plan ohne alle wesentlichen Aenderungen und Vorbehalte angenommen hatte, so nahmen die Verhandlungen einen sehr einfachen Verlauf, denn Zinnenhofen erklärte sich mit den angebotenen günstigen Bedingungen unbedenklich einverstanden, obwohl ihm Hugh Taylor's

Geschäftsfreund wiederholt nahe legte, daß er sehr leicht einen noch vortheilhafteren Contract erreichen könnte.

Freilich war das Wohlwollen, mit welchem man dem jungen Manne in der guten Gesellschaft der Residenz entgegenkam, kein ganz ausnahmsloses, und er sollte bald Gelegenheit haben, sich zu überzeugen, daß es ihm inmitten so vieler Gönner und Freunde auch an erbitterter und unverschämlicher Feindschaft nicht fehle.

Einer der hohen Beamten des Ministeriums, dessen besondere Aufgabe die Führung der Verhandlungen mit Zinnenhofen gewesen war, und der bei dieser Gelegenheit die vortrefflichen Eigenschaften des für ein so bedeutungsvolles Werk ausersehenen Ingenieurs ihrem vollen Werthe nach schätzen gelernt hatte, gab nach der Unterzeichnung der Verträge zu Ehren des fremden Gastes eine größere Abendgesellschaft, welche die angesehensten Personen der Residenz vereinigen sollte. So wenig es auch den Reigungen Zinnenhofen's entsprach, in auffälliger Weise zum Mittelpunkt eines glänzenden Kreises gemacht zu werden, so seßte ihm doch jeder Vorwand, die Einladung abzulehnen, und wenn ein Keim des Hochmuths in ihm geschlummert hätte, so wäre er sicherlich in der schmeichelnden Luft dieses Abends zu voller Entfaltung gekommen. Namentlich die Dame des Hauses, an deren Seite er den Ehrenplatz während der Tafel erhalten, erschöpfte sich in Artigkeiten gegen den ausgezeichneten Gast. Sie war von überaus lebhaftem Temperament und man wußte in der Stadt allerlei drollige Geschichten von den Verlegenheiten zu erzählen, in welche sie durch ihre unbeglückte und oft etwas unüberlegte Redseligkeit ihren Gatten bereits gebracht haben sollte. Auch heute war der Geheime Rath, welcher in ziemlich beträchtlicher Entfernung saß, zuweilen recht besorgte und mahnende Blicke nach jener Richtung, aus welcher fast unermüdlich die helle Stimme seiner Gemahlin durch das Geschwirr aller übrigen tönte. Aber die lebenswürdige Dame war nicht geneigt, sich durch diese Blicke einschüchtern zu lassen, und da sie ihren Tischnachbar all' den ergößlichen Dingen gegenüber, welche sie in das Gespräch verflocht, ziemlich kühl und theilnahmslos fand, trug sie kein Bedenken, auf ein Gebiet überzuspringen, das ihn nothwendig in höherem Maße interessiren mußte.

„Wissen Sie auch, daß Sie durch Ihren Erfolg so etwas wie eine kleine Revolution angezettelt haben, mein Herr?“ fragte sie plötzlich mit einem schelmischen Lächeln.

„Ich verstehe ja von diesen schrecklichen Baugeschichten glücklicherweise durchaus nichts, aber Ihr Project muß in Wahrheit ein ganz ausgezeichnetes gewesen sein, da der Minister um seinetwillen einen der angesehensten und einflußreichsten Beamten geopfert hat.“

„Um meines Projectes willen?“ fragte Zinnenhofen verwundert. „Sollte da nicht vielleicht ein Irrthum obwalten, gnädige Frau?“

Die kleine Dame war glücklich, das rechte Thema nun endlich gefunden zu haben.

„O nein!“ versicherte sie eifrig, „und ich bin erstaunt, daß Sie noch gar nichts davon wissen. Der Geheime Regierungsrath und Oberbauwart Rochau hatte ja längst einen anderen Plan für den Eisenbahnbau ausgearbeitet und seit beinahe anderthalb Jahren war er im Auftrage der Regierung mit den Vermessungen beschäftigt. An eine Bahn durch das Rabenthal mit seinen Felsen und Schluchten dachte hier ja kein Mensch, und gibt es nicht Wenige, welche sie auch heute noch für unmöglich halten. Als trotzdem gegen alle Erwartung Ihr Project zur Ausführung bestimmt wurde, erbat sich Rochau sogleich einen sechsmonatlichen Urlaub zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit, und es unterliegt gar keinem Zweifel, daß er nach seiner Rückkehr endgiltig aus dem Staatsdienst ausscheiden wird.“

Zinnenhofen hatte bisher kaum an den Triumph gedacht, welchen er über den Vater seines einstigen Gegners vom Schloßberge davon getragen. Die Ereignisse, in denen Thomas Rochau eine Rolle gespielt hatte, lagen ihm jetzt so unendlich fern, als könnte sie seine Seele niemals ernstlich beschäftigt haben; und es war eine Empfindung aufrichtigen Bedauerns, mit welcher er erwiderte:

„Mein Streben galt selbstverständlich nur der Sache selbst und dem allgemeinen Nutzen. Es macht mir wenig Freude, daß sein Selingen von irgend Jemandem wie eine persönliche Kränkung empfunden werden konnte.“

fragte Crispi: Was wollen Sie, daß wir mit Teffin machen sollen? Die Nationalitätenfrage ist im Erlöschen begriffen; dieselbe machte der socialen Frage Platz, welche bald die Welt beherrschen wird. Crispi erklärte weiter, er glaube nicht an den Krieg. Er halte Frankreich für sehr stark. Wenn Frankreich sich nicht rührt, werde sich Niemand rühren. Die allgemeinen Kämpfungen würden mit dem Ruine Europas zu Gunsten Amerikas enden.

Aus London wird gemeldet, daß — wie „Standard“ über Berlin erfährt — die Besprechungen in Koblenz nur die Herstellung besserer und engerer Handelsverhältnisse betrafen.

Die russische Regierung beabsichtigt, den Effectivstand der bekanntlich vollständig militärisch organisirten Grenztruppe an der österreichischen Grenze neuerlich zu erhöhen. Diese Maßregel hat ausschließlich den Zweck, dem Schmuggel zu steuern und soll dieselbe auch an der kaukasischen Grenze zur Durchführung gelangen.

Justizreformen in Ungarn.

Wien, 1. October.

Nach dem hochwürdigen Regime des ersten ungarischen Justizministers Balthasar Horvath, der Ungarn eine moderne Justizverwaltung geben wollte, trat ein heftiger Rückschlag auf diesem Gebiete in unserm Nachbarstaate ein. Ungarn konnte keinen dem obersten Justizamte gewachsenen Minister bekommen, gleichsam als wären in diesem Juristenlande par excellence die Pfleger des Rechtes ausgestorben. Als das Justizportfeuille den den parlamentarischen Kämpfen nicht gewachsenen Händen Horvath's entfiel, wurde es von Stefan Vito übernommen, der in vorfindlichen Zeiten wohl studirt haben möchte, seitdem aber sich mit Rechtsfragen nicht beschäftigt hatte. Seine Thätigkeit als Minister beschränkte sich auf die Befetzung erledigter Richterstellen, und als wäre hiemit Alles geschehen, was das moderne Ungarn auf dem Gebiete der Justiz verlangen konnte, schied Vito von seinem Amte, um die Minister-Präsidenschaft zu übernehmen. Nach ihm setzte sich Bela Perczel auf den Wollfack. Ein biederer „Tablario“ aus der vormärzlichen Zeit, ehrlich und genügsam, der an dem morschen Rechtsgebäude Ungarns nicht rütteln konnte und auch nicht rütteln wollte. Ihm folgte im Amte Theodor Pauley, der eine tüchtige Lehrkraft an der Budapester Universität war und sämtliche Gelege Ungarns herrecitiren konnte. Merkwürdigerweise verschaffte ihm dies den Ruf eines großen Rechtsgelehrten und eines organisatorischen Talent. Aber seine Ministerthätigkeit bewies, daß er kleinlich und verächtlich, jedes Reformgeankens bar und ohne Schaffenskraft war. Seine lange Ministerthätigkeit legte sich wie Weibthau auf das ungarische Justizwesen. Im folgte der Senatspräsident der Curie, Theophil Fabiny, dessen Ernennung traurige Erinnerungen an Ungarn wachrief. Wohl ging ihm der Ruf eines tüchtigen Richters voran, man wußte, daß er die Gebrechen des ungarischen Justizwesens genau kannte, aber er hatte unter Vach gedient und dem Protektanten-Patente zugestimmt. Es war ein Fehler, ihm das Justiz-Portfeuille anzuvertrauen. Die Wehrgelehrte Debatte mit ihren tausend Aufregungen setzte ihn, der im ungarischen Staatsrechte nicht genug bewandert war, hinweg, um Desider Szilagyi an seine Stelle zu setzen.

Alle Welt begrüßte die Ernennung dieses ausgezeichneten Parlamentariers und genauen Kenners der fremden Verwaltungs- und Justizgesetze mit aufrichtiger Freude. Und doch waren sehr Viele, die an die Reformthätigkeit Szilagyi's nicht recht glauben konnten. Szilagyi hat, obzwar er drei Unken hindurch Professor des Strafrechtes an der Budapester Universität war, nie ein Buch, ja keinen Zeitungsartikel geschrieben; wird dieser Mann, der selbst an jeder seiner Reden, tage-, ja wochenlang feilt, Ordnung in das Chaos des ungarischen Justizwesens bringen?

Aber die Zweifel sind verunnt. Der Abgeordnete von Preßburg hat die königliche Tafel decentralisirt und hiemit die Möglichkeit geschaffen, mit dem verrohten schriftlichen Verfahren aufzuräumen und das moderne Princip der Mündlichkeit und Unmittelbarkeit in die ungarische Justiz einzuführen. Schon ist der Entwurf, die Reform der Bezirksgerichte betreffend, erschienen, welche die Mündlichkeit in allen Zuständen zur Herrschaft bringt. Um mit vielen einzigen Uebeln aufzuräumen, hat der Minister einen Plan zur Neuorganisation sämtlicher Gerichte auszuarbeiten lassen und das erdichtete Elaborat wurde sowohl in Fachkreisen wie im großen Publicum als in den Grundzügen gelungen und den Bedürfnissen des Landes entsprechend begrüßt. Auch der beschämenden Thatsache, daß Ungarn noch immer kein Strafverfahren besitzt, soll ein Ende bereitet werden. Ein neues Strafverfahren ist bereits fertig, von einer Sachcommission durchberathen und soll ehestens veröffentlicht werden. Wenn wir noch hinzufügen, daß Szilagyi Ernst macht, um das Protektionswesen bei Befetzung der Richterstellen zu beseitigen, so haben wir die kurze Amtstätigkeit des ungarischen Justizministers genügend gekennzeichnet. Die große Arbeitskraft des thatkräftigen Mannes bürgt hierfür, daß Ungarns Justizpflege einer gescheitlichen Zukunft entgegensteht, und daß die Klagen, die dies- und jenseits der Leitha gegen das ungarische Justizwesen erhoben werden, einer durch die neueren Reformen hervorgerufenen Zufriedenheit in Wäde Platz machen werden.

W. A. Z.

Boulanger's Flucht aus Paris.

Die Flucht des Generals erfolgte am 1. April 1889. Der General war von Agenten umgeben, die sich Mühe gaben, ihn in Angst zu versetzen. Diese Agenten umgibt seine Freunde ebenso gut, wie ihn selbst und

„Das ist sehr vornehm gedacht, wie es dem Sieger zukommt,“ scherzte die Geheimrätin. „An den Hochaus haben Sie sich nun einmal Feinde gemacht, Sie sich gar sehr in Acht nehmen müssen, wenn wir hier statt eines geordneten Staatswesens etwa die mittelalterlichen Zustände Benedigs oder Neapels hätten. Der Brief, in welchem der Regierungsbaumeister Thomas Rochau unsere Einladung zu dem heutigen Souper ablehnte, war in einem so leidenschaftlichen Tone abgefaßt, als ob er schon den Bravo gebungen hätte, der Sie hinterrücks erdolchen soll. Sie würden erstanen, wenn ich Ihnen den Wortlaut des Biletts wiedergäbe!“

„Zum Glück weiß ich mich von jeder Neugier in diesem Punkte frei!“ erwiderte Immenhofen rasch, um dem entfesselten Redestrom der Dame noch rechtzeitig einen Damm entgegen zu setzen. Aber er konnte sich doch nicht enthalten, nach einer kleinen Pause zu fragen:

„Und dieser Regierungsbaumeister Rochau — er ist verheiratet — nicht wahr?“

„Freilich, seit drei oder vier Monaten! Es heißt, daß ihm seine reizende Frau eine baare Mitgift von hunderttausend Thalern in's Haus gebracht habe.“

Der Geheime Rath hatte zwar den Wortlaut ihres Gesprächs nicht verfolgen können; aber er hatte es mit steigender Besorgnis von den strahlenden Mienen seiner Gattin gelesen, daß sie im Begriff sei, irgend eine ihrer „großen“ Neugierigkeiten an den Mann zu bringen, und triibe Erfahrungen mochten ihn lehren, daß damit in der Regel ein großes oder kleines Unheil verbunden seien. So schlug er denn kurz entschlossen an sein Glas, um durch einen langen wüthigen Trinkspruch auf die künftigen Abentheuerungen und ihren genialen Erbauer zunächst alle weiteren Unterhaltungen abzuschneiden. Als die Hausfrau im Laufe des Abends bei dem Geklauber mit Immenhofen noch einmal auf Thomas Rochau's glänzende Heirat zurückkommen wollte, ging er so schnell auf einen anderen Gegenstand über, daß sie seine Absicht nicht mißverstehen konnte und als höfliche Dame darauf verzichtete, für die Folge des Regierungsbaumeisters abermals Erwähnung zu thun.

verbreiteten im Kreise seiner Jutimen die beunruhigendsten Gerüchte. Einer dieser Agenten hatte sich sogar das Vertrauen des Generals zu erschleichen gewußt. Er war eines Tages zu diesem gekommen und sagte: „Ich bin soeben entlassen worden, weil man mich der Anhänglichkeit an Ihre Person verdächtigt. Aber ich habe meine Beziehungen zum Ministerium bewahrt und kann Alles wissen, was dort vorgeht. Ich stelle mich zu Ihrer Verfügung.“ Man nahm seine Dienste an. Der Mann ging im Hotel des Generals in der Rue Dumont-D'Urville ein und aus. Er konnte die Namen der Besucher notiren, an deren Thüren lauschen und Briefe unterschlagen. Er hat dies Alles gewiß nicht unterlassen. Dieser Mann brachte jeden Tag eine aufregende Nachricht. Das Ministerium sei zu Allem entschlossen, der General werde in Haft genommen werden und weiß Gott, was noch Alles kommen könne. Dieser Agent diente, wie „Figaro“ erzählt, gleich vielen Anderen, nur dazu, das Terrain vorzubereiten. Ihm verdankt die Regierung die Flucht des Generals und die dazugekommenen späteren Erfolge.

Am 31. März vernahmten die Wände des großen Cabinets in der Rue Dumont-D'Urville folgende Schreckensworte: „Der Befehl, den General übermorgen zu verhaften, befindet sich auf dem Tische des Commissärs Auger. Der Coup sollte am 2. April um 5 Uhr Morgens ausgeführt werden, noch vor Ankauf der zahlreichen Besucher, die alle Morgen das Hotel belagerten.“

Diese Mittheilung enthielt die reine Wahrheit. Denn der Agent, der so sprach, hatte kurz vorher mit eigenen Augen den Haftbefehl gesehen und gelesen und in der Hand gehalten. Boulanger hörte diese ernste Mittheilung mit der gebührenden Aufmerksamkeit an. Dann fügte er mit lachend spöttischer Miene hinzu: „Lieber Freund, ich werde das Alles glauben, wenn Sie mir den Verhaftbefehl bringen, wenn ich ihn, wie Sie, mit eigenen Augen gesehen und in Händen gehalten habe.“

„Was Sie da von mir verlangen, mein General, ist sehr viel; ich riskire dabei Alles, allein ich gehöre Ihnen ganz. Wenn ich das Document haben kann, werden Sie es mit eigenen Augen sehen.“

Am nächsten Tage, um 10 Uhr kam der wackere Spion wieder und folgte dem General mit mysteriöser und fieberhafter Wichtigthuerei einen gegen Boulanger ausgestellten Verhaftbefehl aus. Wie konnte dieser noch zweifeln? Das Papier trug alle Anzeichen eines echten Gerichtsdocuments. Der Name des Generals stand darauf, außerdem zeigte es Siegel und unfehlliche Unterschriften. Ein Augenblick des Nachdenkens hätte dem General, der später diese Geschichte selbst erzählte, die Ueberzeugung gebracht, daß das Document unecht und falsch war; denn wie groß auch die verzweifelte Kühnheit der Regierung sein mochte, sie hätte an einen Deputirten ohne Autorisation seitens der Kammer nicht Hand gelegt. Der „angehende Dictator“, der „moderne Caitlina“, wie ihn Reichs nannte, hatte noch eine Galgenfrist von einigen Tagen bis zur Abstimmung in der Kammer vor sich. Das hätte sich jeder andere kaltblütige Mensch gesagt. Allein der General befand sich in einer Geistesverfassung, die ihn das schärfere Nachdenken benahm, sonst hätte er die Gefahr, die ihm in einigen Tagen, aber auf legalem Wege winkte, nicht für unmittelbar bevorstehend gehalten.

Gleichwohl setzte der Abdruck des falschen Verhaftbefehles den General nicht in Verwirrung. Anscheinend phlegmatisch, wie er es immer war, sprach er zum Agenten: „Ich glaube noch nicht, daß dieser Befehl gleich ausgeführt werden wird. Ziehen Sie nähere Erkundigungen ein und suchen Sie mich um 5 Uhr wieder auf. Wir wollen dann das Weitere sehen.“

„Mein General,“ erwiderte der Mann, „meine Informationen werden um 5 Uhr dieselben sein wie jetzt. Ich kann Ihre Abreise noch vor der Verhaftung sichern. Ich komme heute Abends wieder. Ich werde meine Leute nach Hause schicken unter dem Vorwande, daß ich selbst Ihre Ueberwachung vornehmen werde. Sie werden so ganz leicht ausgehen können, ohne bemerkt zu werden. Niemand wird Ihre Abwesenheit bemerken. In Ihrem Versteck, das Sie erwählen, werden Sie Nachrichten erhalten. Wenn die Polizei sich morgen früh nicht hier eingefunden haben wird, so werden Sie glauben dürfen, daß ich gelogen habe und Sie werden ruhig zurückkehren können, da man alsdann wahrscheinlich im letzten Augenblicke von der Absicht abgekommen sein wird.“

Nach diesen Worten zog sich der gute Apostel zurück, um seinem Chef den falschen Verhaftbefehl zurückzutragen und die angenehme Nachricht zu bringen, daß der Führer der Opposition noch am selben Abend die Republik von seiner gefährlichen Person selbst betreiben werde.

Kurz vor selben Stunde überbrachte Graf Maurice d'Andigne, ehemaliger Secretär des Grafen von Chambord, gleichfalls eine beunruhigende Nachricht. Der Graf, der uns die alten loyalen Deuklete der Vendée in Erinnerung bringt, hatte sich der Sache des Generals angeschlossen, weil ihm Boulanger wiederholt sein Ehrenwort gegeben hatte, daß er nur einen Feind kenne: den Orleansismus! Der ehemalige Vertraute des Grafen und der Grafen von Chambord hatte durch einen hohen Functionär erfahren, daß die Verhaftung des Generals bevorstehe. Alsogleich eilte der Graf in die Rue Dumont-D'Urville, wo er gegen zwei Uhr eintraf. Der General hörte ihm zu und erluchte ihn, sich näher zu informieren und gegen sechs Uhr wiederzukommen. (Schluß folgt.)

Den Auszeichnungen und Festlichkeiten folgten harte Wochen ernster, angelegter Arbeit, und Johannes Immenhofen fühlte sich in ihnen ungleich wohlher, als es bei jenen der Fall gewesen war. In den Ingenieur- und Baumeister, welche ihm von der Regierung unterstellt worden waren, fand er ebenso tüchtige als liebenswürdige Mitarbeiter, und da selbst denen, welche ihm wegen seiner Jugend anfänglich mit einigem Mißtrauen entgegen gekommen waren, die Gründlichkeit seines Wissens, sein wahrhaft genialer technischer Scharfblick und seine umfassenden Erfahrungen sehr bald durch zahllose unüberlegliche Beweise zum Bewußtsein kamen, so ordnete sich ihm nicht nur willig Alles unter, sondern jeder einzelne schied von seinem Feuereifer und von seiner unermüdeten Arbeitslust so weit angefaßt zu werden, daß die Ausmessungen und die sonstigen Vorarbeiten mit einer ganz erstaunlichen, bis dahin unerhörten Schnelligkeit erledigt wurden. Wenn es zuerst selbst unter den Technikern noch eine Partei gegeben hatte, welche kopfschüttelnd von unüberwindlichen Schwierigkeiten und von kühnen Plänen gesprochen hatte, die nur auf dem Reißbrett durchführbar seien, so war die Zahl dieser Zweifler doch von Tag zu Tag eine geringere geworden, noch ehe der erste Hammerschlag gethan und das erste Felsstück abgeprengt war. Und zugleich mit dem Vertrauen, das man in die Kraft und das Können Johannes Immenhofen's setzte, wuchs auch die ehrliebe Bewunderung für die Großartigkeit seiner Idee.

In rascher Steigung sollte die Bahn an der nördlichen Seite des langgestreckten Thales höher und immer höher emporsteigen, sollte an fast senkrechten Wänden entlang geführt werden, sollte Felsenvorsprünge abschneiden, Berge durchbohren und in schwindelnder Höhe wild zerklüftet, bis dahin fast unbetretene Schluchten überbrücken. Bei solcher Beschaffenheit der Strecke war an einen Betrieb mit gewöhnlichen Locomotiven natürlich nicht zu denken, und die Bewohner der guten Stadt Z. empfanden ein geheimes Grauen, als sie vernahm, daß die eisernen Zähne eines einzigen, in eine zwischen den Schienen befindliche Leiterstange eingreifenden Rades der Aufgabe genügen sollten, ein Herabgleiten der Züge auf der abschüssigen Bahn zu hindern. (Fortsetzung folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Germaniastadt, 3. October.

— (Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst zu ernennen: den Feldmarschall-Lieutenant Rudolf Prinzen von Lobkowitz, Commandanten der 35. Infanterie-Regiments-Division, zum Commandanten des 4. Corps und commandirenden General in Budapest; ferner die Transferrung des Feldmarschall-Lieutenants Theodor Galgoczy de Galantha, Commandanten der Cavallerie-Regiments-Division in Krakan, in gleicher Eigenschaft zu der 35. Infanterie-Regiments-Division anzuordnen. Ernannt werden: zum Militär-Caplan 2. Classe in der Reserve: Demetrius Goja, Weltpriester der griechisch-orientalischen Erzdiocese von Siebenbürgen; zum thierärztlichen Practikanten in der Reserve: der referendarische Gelehrte 2. Classe mit thierärztlichem Diplom: Franz Weresz, des 2. Hufaren-Regiments (Aufenthaltort: Torda); zum thierärztlichen Practikanten: der Einjährig-Freiwillige Veterinär: Moriz Franco, des 3. Hufaren-Regiments.

Zugeheilt wird: dem Genie-Chef des 6. Corps: der Hauptmann 1. Classe: Friedrich Nawratil, des Genie-Stabes, von der Genie-Direction in Karlsburg.

Eingetheilt wird: der Rittmeister 1. Classe: Ladislav Graf Bethlen, als Personal-Adjutant übercomplet im 3. Hufaren-Regimente, in den Stand des 13. Hufaren-Regiments, zu dem derselbe einzurücken hat.

Transferrt werden: die Rittmeister 2. Classe: Wilhelm Keimer, des 2., und Otto Szilassy de Szilas et Pilis, des 14. Hufaren-Regiments, gegenseitig; der Hauptmann 2. Classe: Wilhelm Ulrich von Hermannsheim, des Genie-Stabes, von der Genie-Direction in Trebinje, zu der Genie-Direction in Karlsburg.

Mit Wartegeld wird beurlaubt: der Militär-Rechnungs-Assistent: Adolf Kohn, der Intendant des Militär-Commandos in Zara (auf ein Jahr, Urlaubsort: Wien).

— (Hof- und Personal-Nachrichten.) Ihre Majestät die Kaiserin-Königin Elisabeth hat am 29. v. M. in Abre der Besuch des General-Gouverneurs von Algerien Herrn Tirman erwidert. — An den Hoffjagden werden außer den drei Monarchen theilnehmen: der Großherzog von Toscana, Prinz Leopold von Baiern, Oberhofmeister Fürst Hohenlohe, der deutsche Hofmarschall Graf Bücker, der Graf von Meran, Generalstabschef FML. Beck, Generaladjutant Graf Paar, General Wedel, Leibarzt Dr. Leuthold. Die Witterung ist eine andauernd prachtvolle, doch behaupten Wetterkundige, daß schon für die nächsten Tage ein Umschlag derselben zu erwarten sei. — Erzherzogin Elisabeth ist am 30. v. Abends in Paris eingetroffen und wurde am Bahnhof von den Mitgliedern der österreichisch-ungarischen und spanischen Botschaft empfangen. Ihre Hoheit verbleibt dort einen Tag.

Aus guter Quelle wird über das Befinden des Königs der Niederlande gemeldet, daß dieser in Folge Wiederkehr der Symptome der Nierenkrankheit, welche das Nervensystem des Königs angreift und heftiges Uebelbefinden zur Folge hatten, seit Samstag seinen Arbeiten nicht obliegen konnte. Bei der Berathung der Aerzte waren diese von dem kräftigen Aussehen des Königs überrascht. Der Zustand desselben gibt zu feinerlei Besorgniß Anlaß. Der König wird bald seinen gewöhnlichen Beschäftigungen wieder nachkommen. Der Leibarzt des Monarchen, Wickhuzen kehrte nach Haag zurück ohne eine baldige Wiederkehr nach Loo zu beabsichtigen. — Kronprinz Oscar von Schweden traf am 30. v. Abends mit dem Orient-Expresszug aus Baden-Baden in Wien ein, um dort einen kurzen Aufenthalt zu nehmen und dann eine Reise nach Egypten anzutreten. Der Kronprinz, welcher im strengsten Incognito reist, ist nur von einem Adjutanten und einem Diener begleitet. Auf dem Perron des Westbahnhofs hatten sich zur Begrüßung eingefunden: der schwedische Geschäftsträger v. Ditten, der schwedische Hoffjägermeister Petersen, Generalconsul Neufeldt und Graf Dominik Hardegg. Der Kronprinz nahm im „Hotel Imperial“ Absteigequartier. — Wie verlautet, wurde der Deputirte Johann Lahovary zum rumänischen Gesandten in Paris ernannt.

Seine Excellenz der gr.-or. römische Erzbischof-Metropolit Miron Roman reist heute von hier in Begleitung des Archimandriten und erzbischoflichen Vicars Dr. Florian Buscaru, des Protosynegals Micanor Frates und des Confistorial-Assessors Dr. J. Crisjan nach Hoda zur Einweihung der dortigen neugebauten Kirche.

— (Kaiser Wilhelm II. in der Capucinergruft.) Vom 1. d. wird aus Wien berichtet: Um 10^{1/2} Uhr fuhr der General-Adjutant des Deutschen Kaisers Wedel in der Legethoffstraße bei der Pforte des Capucinerklosters vor und nahm beim Eintritt in's Kloster einen Prachtkranz aus Theorien, Weichen und Blattpflanzen mit. Vom Kranz fielen zwei weiße Alaskaschleifen, deren jede eine Kaiserkrone mit dem Buchstaben W eingestickt hatte. Graf Wedel, vom Grufmeister geleitet, trug den Kranz in die Gruft hinauf. Nach 11 Uhr traf Kaiser Wilhelm, begleitet vom FML. Grafen Grünne beim Kloster ein; er wurde daselbst vom Vater Guardian und den beiden Grufmeistern ehrfurchtsvollst empfangen. Der eine Grufmeister begleitete Se. Majestät nach der Ruhestätte der Habsburger. Tief ergriffen durchschritt der Kaiser die lange Reihe der Sarkophage, dann verweilte er, in Nachdenken versunken, einige Minuten lang beim Sarge Maria Theresia's und ging dann direct zur Ruhestätte des verewigten Kronprinzen. Hier reichte ihm Graf Wedel den Kranz, den Se. Majestät selbst auf den Sargdeckel niederlegte; dann sank der Kaiser in die Kniee und verrichtete nahezu zehn Minuten lang mit gefalteten Händen ein Gebet. Das Haupt des Betenden war gekent und die wenigen Zeugen dieser ergreifenden Scene hörten von der Stelle her, wo der Kaiser kniete, ein Schluchzen. Kaiser Wilhelm verließ bewegt die Gruft; er reichte beim Verlassen des Klosters dem Vater Hubert die Hand und sagte: „Dies war mir ein schwerer Gang.“

— (Ernennungen.) Seine k. und apostolische Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers den Unterrichter des Budapester k. Bezirksgerichtes für Strafsachen, Dr. Albert Haupt, zum Richter beim Reichshof k. Gerichtshofe zu ernennen.

Der k. ung. Finanzminister hat den Steuerofficial 4. Classe Alexander Molnar zum Controllor 3. Classe beim Körsöbanyaer k. Steueramte ernannt.

— (Bestätigungen.) Der k. ung. Ackerbauminister hat den provisorisch in Verwendung gestandenen Ministerial-Kanzlei-Official Clemer Mayer in dieser Stellung bleibend bestatigt.

Die Satzungen des freiwilligen Feuerwehr-Vereines in Solymos und Malomhaz sind vom k. ung. Minister des Innern mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

— (Phylloxera.) Die Gemarkung der Gemeinde Birtihalm (Groß-Koller Comita) ist, wegen constatirten Vorhandenseins der Reblaus in den dortigen Weingärten, unter Sperr gestellt und der Mediacher Sperrgruppe angeschlossen worden.

— (Der neuernannte Budapester Corpscommandant FML. Prinz Rudolf Lobkowitz) war zuletzt Commandant der 35. Infanterie-Regiments-Division in Klauenburg, wo er sich in allen Kreisen großer Popularität erfreute. Der Prinz ist wohl kein gebürtiger Ungar, er hat aber die ungarische Sprache erlernt und ist erbliches Mitglied des ungarischen Magnatenhauses. Ueber seinen Lebenslauf liegen folgende Daten vor: Prinz Lobkowitz, zu Frischau in Mähren am 16. August 1840 geboren, begann seine militärische Laufbahn am 1. September 1858 als Lieutenant im Feldartillerie-Regiment Nr. 3, rückte am 21. Juni 1859 zum Lieutenant erster Classe vor und machte den Feldzug in Italien mit. Nach dieser Campagne am 25. November 1859 als Oberlieutenant zur Garde-Gendarmarie eingetheilt, wurde er am 11. März 1862 zum Haupt-

Sz. 6251/1890. [835] 1-3 polg.

Hirdetmény!

A nagyszzebeni kir. törvényszék közhírré teszi, hogy a szászujfalusi határ általános tagosításának megengedhetősége feletti tárgyalást a nagyszzebeni általános takarékpénztár kérelme folytán elrendelte és ennek határnapjával 1890. évi december hó 1-ső napján délelőtti 9 órára tüzte ki.

A nagyszzebeni kir. törvényszék 1890. szeptember 18-án tartott üléséből.

Sz. 7098/1890. [780] 1-1 telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy Harsányi P. László ügyvéd által képviselt Secui Margalina resinári lakos végrehajtatónak 300 frt. tőke, ennek 1889. évi augusztus hó 1. napjától járó 8% kamatai, 18 frt. 65 kr. eddigi, 9 frt. 5 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett a resinári 2282. sz. tjkvben A. § 1, 3. rend, 1041, 5025. hr. sz. alatt Sfraciogu Comsia tulajdonán felvett ingatlanok 505 frtban megállapított kikiáltási árban Resinár község előjárósági helyiségében 1890. évi november hó 25-ik napján délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladatnak.

Arverelni szándékozik végrehajlató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árformában és ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.

A vételért köteles vevő 2 részletben az árverés napjától számított 15 és 30 nap alatt a nagyszzebeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a befizetésig járó 6% kamattal együtt.

Nagy-Szebenben, 1890. évi augusztus hó 21-én.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Sz. 7829/1890. [786] 1-1 telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy Friedmann Arnold ügyvéd által képviselt nagyszzebeni általános takarékpénztár végrehajtatónak 105 frt. tőke, ennek 1886. évi január hó 1-től járó 6% és 1% késedelmi kamatai, 15 frt. 80 kr. eddigi, 6 frt. 70 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek behajtása végett Muntean Todor és Muntean Annának a nagyludasai

414. sz. tjkvben A. § 1-29. rend, 898, 899, 1959, 2339, 2476, 2681, 3357/2, 3485, 3512, 3519, 4413, 5075, 5621, 5728, 5883, 6156, 6649, 6756, 7163, 7280, 7536, 8374, 8865, 9434, 9442, 9555, 9801, 9802, 10392, 10393, 10394, 10395, 10396,

10823, 11449, 10898, 10899, 11394. hr. sz. alatt foglalt fekvőségei 941 frtban megállapított kikiáltási árban Nagy-Ludas község előjárósági helyiségében 1890. évi november hó 28-án, délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladatnak.

Arverelni szándékozik végrehajlató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok, még pedig a 898, 899. hr. sz. a. fekvő 25%, a többi ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árformában és ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.

A vételért köteles vevő 2 részletben az árverés napjától számított 15 és 30 nap alatt a nagyszzebeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a befizetésig járó 6% kamattal együtt.

Nagy-Szebenben, 1890. évi augusztus hó 30-án.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

M. 3. 5943/1890. [822] 2-2

Rundmachung.

Zufolge Beschlusses der Stadtvertretung vom 19. August l. J. wird zur Lieferung von Bauflizen und eines approxiativen Kostenüberschlages für das durch die Stadt Hermannstadt an Stelle des „Römischen Kaisers“ und des Hauses Nr. 6 in der Heltanergasse zu erbauende Corps-Commando-Gebäude der Concurs bis 31. December 1890 ausgeschrieben und bemerkt, daß für das durch die Stadtvertretung als das beste erkannte Operat eine Prämie von 400 fl. und für das nächstbeste von 200 fl. bewilligt worden ist.

Die Concurrenz-Arbeiten sind versiegelt bis 31. December 1890, 9 Uhr Früh, beim Herrn Bürgermeister einzulegen; der Situationsplan des Baugrundes und das allgemeine Bauprogramm können bis dahin im Magistrats-Expedit eingesehen und davon Abschrift genommen werden.

Hermannstadt, am 12. September 1890.

Der Magistrat.

Spar-Einlagen

auf sechs Monate und darüber mit 4 1/2 %, auf kürzere Zeit mit 4 % Verzinsung — wobei der Tag der Einlage und der Behebung mitgerechnet wird — nimmt entgegen die

Hermannstädter allgemeine Sparcassa.

SCHLICK'sche Eisengießerei und Maschinenfabriks-Actien-Gesellschaft, BUDAPEST,

Fabrik und Bureau: VI., külső váci-út 1696/99, Stadtbureau und Niederlage: VI., Podmaniczkygasse 14,

empfehlte ihre vorzüglich konstruirten, solid ausgeführten und mit mehreren höchsten Prämien ausgezeichneten:

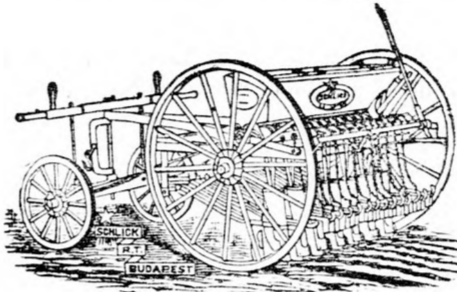
Patent. Schlick'schen 2- und 3-scharigen Pflüge, patent. Royal-Pflüge,



Royal-Pflüge mit Selbstführung, Original-Schlick- u. Vidats'schen Einschar-Pflüge, Bodenbearbeitungs-Geräthe, Eggen und Schrollen-brecher.

Patent. Schlick'schen „Haladás“-Reihensäemaschinen,

Breitsäemaschinen, Mais- und Rüben-Anbau-Vorrichtungen für mehrscharige Pflüge.



Ferner sind vorrätzig: Dampf- und Göpel-Drehschmiedereien, Getreide-Puhmühlen (System Baker und Vidats), Futterbereitungs-Maschinen, Maisrebler u. Schrotmühlen, Mahlmühlen und Delmühl-Einrichtungen, Original-amerikanische Garbenbinder und Getreide-Mähmaschinen, Gras-Mähmaschinen.

Billigste Preise. — Günstige Zahlungs-Bedingungen.

Preiscurante auf Verlangen gratis und franco.

Hochachtungsvoll

Die Direction

der Schlick'schen Eisengießerei und Maschinen-Fabriks-Actiengesellschaft.

[163] 20-21

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Säfte, so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte

Dr. Rosa's Lebens-Balsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneistoffen sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, faurem Aufstossen, Blutaufgang, Hämorrhoiden etc. etc. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden.

Grosse Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr.

Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit.

Warnung!!!

[285] 12-26

Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten Dr. Rosa's Lebens-Balsam in blauem Carton eingepackt ist, welcher auf den Längsseiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205-3“ in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Seiten mit der untenstehenden gefelicht deponirten Schutzmarke versehen sind.



Dr. Rosa's Lebens-Balsam

zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers

B. Fragner,

Apotheke „Zum schwarzen Adler“, Prag, 205-3.

Depot in Hermannstadt bei W. F. Morscher und Karl Müller, Apotheker.

Zämmtliche größeren Apotheken der österr.-ung. Monarchie haben Depots dieses Lebens-Balsams.

Derselbe ist auch zu haben:

Prager Universal-Haussalbe,

ein durch Tausend von Dank-schreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Mitthodung und Verbärtung der weiblichen Brust bei dem Entzündeten des Kindes; bei Ablassen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verbärtungen, Anschwellungen, Drüsen-geschwülsten; bei Feit-geschwülden, beim Ueberheine etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verbärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz ausgezogen und geheilt. — In Dosen à 25 und 35 tr.

Warnung!!!

Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Derselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metallboxen, in welche sie gefüllt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen (gedruckt in 9 Sprachen) und in blauen Cartons — welche die nebenstehende Schutzmarke tragen — eingepackt sind.

Gehör-Balsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. — Ein Flacon 1 fl.

Eine nach der neuesten Methode eingerichtete, auch mit Kühlapparat versehene

Spiritus-Fabrik

landwirthschaftliche ist auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten. Näheres bei der Administration dieses Blattes zu erfragen. [808] 3-3

Bahnarzt C. Zinz,

diplomirt von der k. k. Universität in Wien und 30-jähriger Practiker, Specialist in Mund- u. Zahnkrankheiten, sowie in Anfertigung künstlicher Zähne u. ganzer Gebisse, für jedes Bedürfnis, ordinirt von 9 bis 12 Uhr und von 3 bis 5 Uhr Honterusgasse Nr. 13 u. 15, Hermannstadt. (857) 1-12

Für Damen

zu Bällen, Kränzchen, Gesellschaften empfehle ich zu Erfrischungs-Getränken meine Gazeusen, welche nachhaltiger abkühlen als Gefrorenes, ohne zu schaden.

Ernst Roth,

Pempflingergasse 16.

Auch zu haben bei: G. W. Grohmann, Mathias & Hüttl, Heltauergasse; F. A. Reissenberger, Kleiner Ring; Julius Ballmann, Mühlgasse; R. Gardik, Fleischergasse; Friedr. Zink, Moriz Itzig, Elisabethgasse; Karl Kremer, Reispurgasse; Victor Müller, Zunderbäder, Promenade. (740) 6-10

Styffballflater

Himbeer- und Citronen-Syrup

zu haben.

!! Tausende !!

Coupons und Reste von Tuch- und Schafwollwaaren für den Herbst- und Winterbedarf verfenbe ich zu folgenden enorm billigen Preisen:

- Um nur fl. 4.80 3*10 Mtr. Stoff für einen vollkommen großen Herrenanzug; gute Waare.
Um nur fl. 3.35 Stoff für einen completen Herrenanzug; gute haltbare Waare in 5 Farben.
Um nur fl. 6.25 3*10 Mtr. Stoff für einen Herrenanzug; schöne Waare.
Um nur fl. 7.50 3*10 Mtr. Stoff für einen Herrenanzug oder Wenzelstoff; gute haltbare Waare, moderne Muster.
Um nur fl. 12.25 3*10 Mtr. Stoff für einen Herrenanzug; feine Qualität, moderne Dessins und Farben.
Um nur fl. 15.50 3*10 Mtr. Stoff für einen Herrenanzug; höchste Qualität, blickgute Dessins und Farben.
Um nur fl. 18.— 3*10 Mtr. Stoff für einen Festtagsanzug in Streif- oder Rammgarn; höchste garantierte Qualität, den weitgehendsten Anforderungen entsprechend.
Um nur fl. 5.75 Stoff für einen completen Herrenanzug; feine Qualität, moderne Dessins und Farben.
Um nur fl. 5.— Stoff für einen completen glatten od. ausgeworfenen Winterrod für Herren; schöne Muster.
Um nur fl. 8-12 Stoff für einen completen glatten od. gewaschenen Winterrod für Herren; moderne Dessins, beste Qualität.
Um nur fl. 4.25-8.25 Stoff für einen completen Herbstüberzieher; feine Waare, hoch-elegante Farben.
Um nur fl. 7.80-10-12 3*25 Mtr. schwarzes reineswollenes Tuch (Berwollene oder Schafwolle) für einen eleganten Salomananzug.

Ferner Specialitäten in Roben und Tricotés für Herren, echte Uniformstoffe für die l. u. l. Beamten und Mannsleute, sowie Zuschmaaren aller Arten, in Preis und Qualität von keiner Concurrenz erreicht.

Herren- und Damen-Accessoiren. — Garantie. Größt des Betrages bear und franco für Rücksendung. — Käufer über Verlangen gratis und franco.

D. Wassertriffing, Tuchhändler, Boskowitz, nächst Brünn.

(61) 11-22

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausdünstungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lege es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. (77) 25-36